

Laibacher Zeitung.

Nr. 257.

Dinstag am 10. November

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober d. J. den Direktor der Haupt- und Unter-Realschule in Agram, Franz Sladović, zum Schulrathe und Volksschulen-Inspektor für Kroatien und Slavonien allergnädigst zu ernennen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

In der Feld-Artillerie:

Zu Oberlieutenanten die Majore: Andreas Groszlik, des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, beim Küsten-Artillerie-Regimente, Freiherr v. Stein, Ignaz Kovak, der Artillerie-Akademie, mit Belassung in dieser Anstellung, und Anton Czermak, des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10;

Zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: Franz Edler v. Minbl, der Artillerie-Akademie, mit Belassung in dieser Anstellung; Franz Gerstner, des Raketen-Regiments Freiherr v. Augustin, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10; Karl Loschan, des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr v. Augustin Nr. 3, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Wilhelm Nr. 6 und Anton Demetz, des Artilleriestabes, mit Belassung in seiner dormaligen Anstellung.

Der Hauptmann erster Klasse, Gustav Graf Wetter von der Lilie, des Infanterie-Regiments Graf Gyulay Nr. 33, zum Major beim Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Karl Nr. 52.

Uebersetzungen:

Der Major Simon Radanović Ritter von Windschacht, des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, zum Infanterie-Regimente Graf Gyulay Nr. 33; dann

die Majore: Karl Freiherr v. Braun des 2. und Friedrich Freiherr v. Saamen des 5ten Gen darmarie-Regiments werden gegenseitig verwechselt.

Verleihung:

Dem pensionirten Rittmeister erster Klasse Anton Freiherrn v. Schuster, der Majors-Charakter ad honores.

Ernennung:

Der Feldkaplan Michael Keller zum Feld-Superior in Ungarn.

Pensionirungen:

Der Oberst Nikolaus Mirković, Kommandant des illyrisch-banater Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 14, dann der Major Alexander Grünwald, des Ublanen-Regiments Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8, mit Oberstlieutenants-Charakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. November.

Die Pariser Konferenzen stehen vor der Thür. Wie ein Korrespondent der „Zeit“ berichtet, haben zwischen den zweiten Bevollmächtigten schon vertrauliche Unterredungen stattgefunden, welche die Basis betreffen, auf der die zukünftige Organisation der Donau-Fürstenthümer vollzogen werden soll. Diese Angelegenheit wird sicher die hervorragendste der Verhandlungen sein, und welchen Ausgang sie haben wird, dürfte nach den geschehenen Wendungen in den Ansichten der Kabinete leicht im Voraus zu bestimmen sein. Es hat allen Anschein, daß man von der Union unter einem ausländischen Prinzen absehen wird. Die administrative Vereinigung beider Provinzen unter einem lebenslänglich ernannten Hospodar mit einem Senat, der die Steuern zu bewilligen hat, dürfte die Kombination sein, welche die auseinandergehenden Ansichten und

Interessen am leichtesten vereinbaren wird. Werfen wir einmal einen Blick auf die Berichte, welche von den gegenwärtigen Meinungen der Kabinete etwas verlauten. Oesterreichs und Englands Einfluß ist ganz bestimmt darauf gerichtet, daß die angestrebte Union sich nur auf die Administration erstrecken werde. Die Pforte hat in der Wiedereinsetzung Reschid Pascha's zur Genüge dargethan, wie weit sie in ihren Zugeständnissen gehen wird. Sie will ein Abkommen treffen, durch welches sie den Wünschen der übrigen Mächte entgegenkommt; aber sie will ihre Integrität nicht aufgeben und deshalb hält der Sultan den nunmehrigen Großvezir für den geeignetsten Mann, durch welchen die Interessen der Pforte gewahrt werden können. Preußen hat bereits erklärt, daß es in die politische Union nicht einwilligen werde, was um so wichtiger ist, als die unionsfreundlichen Mächte auf Preußens Zustimmung zählten. Rußland hat zwar auf die Note der Türkei, in welcher diese Macht gegen die Union der Fürstenthümer zum Vorbeiein Einsprache erhebt, in der Weise geantwortet, daß es der türkischen Regierung das Recht bestreitet, in einer Frage ein Urtheil zu fällen, in welcher die übrigen Mächte ein Wort mitzureden haben. Zugleich erklärte das russische Kabinett, mit seiner Erklärung bis zu den Konferenzen warten zu wollen. Doch ist aus der ganzen Haltung der, diese Frage berührenden Artikel in den russischen Organen „Nord“ und „Nordische Biene“ ersichtlich, daß auch Rußland nicht auf der politischen Union bestehen werde. Nun bleibt Frankreich noch. Die französischen Journale haben ihrer Zeit den Mund zu voll genommen, und es fällt ihnen nun schwer, Angesichts der ganz veränderten Situation den rechten Ton zu finden. Sie meinen, es sei Ehrsache, bei dem einmal gefaßten Projekte zu bleiben, die Union könnte fallen, aber das französische Kabinett werde seine Ansicht nicht ändern.

Dieses Gebahren der französischen Blätter kann von Niemand als lobenswerth betrachtet werden, so gar der Kaiser soll sich tadelnd darüber geäußert haben. In den höchsten Kreisen klagt man über vorschnellen Eifer und geringes Verständniß. Trotzdem man sich mit den Hauptredakteuren in Unterbandlungen einließ, entsprechen die Regierungsblätter doch nicht allen Wünschen. Mit dem Vorgehen Thouvenels, der allen Verkehr mit Reschid Pascha abgebrochen und nur durch Ali Pascha, dem Minister der äußeren Angelegenheiten, mit der Pforte verhandelt, weil er sich durch die Art und Weise der Wiederberufung Reschids verletzt glaubt, ist man in Paris wohl zufrieden. Hoffentlich wird das Schmolten des sich verletzt glaubenden Gesandten keine weiteren Folgen nach sich ziehen; man wird ihm die kleine Repressalie für die erlittene Niederlage gerne nachsehen, und Frankreich wird den übrigen Mächten gegenüber nicht allein die Vereinigung der Fürstenthümer a tout prix durchsetzen wollen. Erwägt man alles dieses, so findet man die Annahme ziemlich nahe liegend, daß die Wünsche der Divans ad hoc, die Errichtung eines rumänischen Reichs betreffend, nichts als Wünsche bleiben werden. Die bloße administrative Vereinigung schafft keinen Staat, welcher der Revolutionspartei zum permanenten Tummelplatz dient und den angrenzenden Staaten steten Anlaß zu Aergerniß bietet.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Nach der Ausschreibung für das Jahr 1857 beliefen sich die Steuerzuschläge für das Land auf 8,264,672 fl. und für Grundentlastung auf 22,814,633 „ Im Ganzen daher auf 30,279,305 fl.

Nach der Ausschreibung für 1858 betragen die Steuerzuschläge für das Land 6,420,544 „ für die Grundentlastung auf 21,306,310 „ Im Ganzen 27,726,854 fl.

Im Zusammenhalte beider Beiträge ergibt sich daher für 1858 im

Vergleiche mit 1857 eine Verringerung um

2,552,450 fl.

die, in allen Fällen namhaft, sich entsprechend vertheilt, und besonders merklich in jenen Ländern hervortritt, wo das Grundentlastungswerk von besonderem Umfange und vorzüglicher Wichtigkeit ist.

Unter den Neuerungen, welche auf den k. k. priv. Staatsbahnen eingeführt werden sollen, ist auch die, daß die Anschaffung der Privat-Eisenbahn-Waggon's gestattet werden soll, welche von den Eigenthümern mit jeder Bequemlichkeit ausgestattet und zur Reise benützt werden können.

Die Postillone wurden angewiesen, auf Straßen, längs welcher Telegraphenlinien errichtet sind, so weit es thunlich ist, während der Fahrt, insbesondere aber bei der Rückfahrt die Telegraphen-Leitungsdrähte zu beachten und jede an denselben wahrgenommene Störung oder Beschädigung sogleich dem nächsten Leitungsaufscher, Straßen-Inrümer oder Wegmeister, oder bei der Ankunft auf der nächsten Station und bei seiner Rückkunft seinem Dienstherrn zur weiteren Veranlassung zu melden.

Der „Osservatore Triestino“ bringt einen Bericht über die löblichen Bemühungen mehrerer Gemeinden in Istrien, namentlich in den Bezirken Castellunovo und Pinguente, die in ihrem Umkreise liegenden öden Gründe zu bewalden. In Castellunovo, wo der Podestà und mehrere Geistliche sich um diese Angelegenheit besonders verdient machen, wurden im verfloffenen Frühjahr gegen 40,000 Bäume auf Gemeindegründen gepflanzt; in Pinguente geht der Pfarrer von Rozzo, Herr Urban Gollmeyer, mit aufmunterndem Beispiele voran, und mehrere Gemeinden haben schon einen Theil ihrer Gründe zu Pflanzungen bergerichtet. In Lantischie hat der Pfarrer, Herr J. Marieglija, eine Baumschule errichtet, in Bolmovreza wird ebenfalls eine ins Leben treten. Im Bezirk Capodistria sind ähnliche Maßregeln getroffen; in den meisten Gemeinden befinden sich Baumschulen, und mit den Dorfschulen werden Gemeindegünde verbunden, auf denen Pflanzungen vorgenommen werden. Der Bezirk Obervo bleibt nicht zurück, und in den Bezirken Montona und Albona, wo die Bewohner aus den Waldungen bereits einen namhaften Theil ihres Erwerbes ziehen, werden die Bemühungen in dieser Richtung eifrig fortgesetzt.

Man meldet uns aus Mailand, vom 4. Nov. Bei Varenna am Como-See hat sich von den dortigen Dolomitfelsen ein ungeheurer Block losgelöst und ist in den See gestürzt. Die bei Menzagio, ungefähr 5 Meilen weit, liegenden Barken wurden durch den Andrang der Wogen theils umgeworfen, theils zertrümmert. Die Bewegung des Wassers war bis über das Vorgebirge von Savello herauf fühlbar.

Wien. Aus Paris, vom 7. November, wird telegraphirt, daß der Kaiser von China am 12. September den Engländern den Krieg erklärt habe.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Die heutige „Neue Preuß. Ztg.“ schreibt: „Aus London erfahren wir zur Donau-Fürstenthümer-Frage von einer ganz zuverlässigen Seite, daß der Kaiser der Franzosen, als er in Osborne die Annulirung der ersten Moldauer Wahlen kategorisch verlangte, gleichzeitig erklärte, daß er weit entfernt sei, gegen den Willen der Pforte auf der politischen Union (im Gegensatz gegen die administrative) der Fürstenthümer bestehen zu wollen.“

Berlin, 3. November. Der hundertste Jahrestag der Schlacht von Roßbach soll nächsten Donnerstag, den 5. November, auf den Feldern von und bei Reichardswerben durch eine religiöse Feier begangen werden. Dieselben Lieder sollen dabei erklingen, welche die Preußen am Tage vor der Schlacht gesungen haben: „Wach auf, mein Herz, und singe,“ „In dich hab' ich gehoffet, Herr,“ und „Es woll' uns Gott genädig sein.“

Italienische Staaten.

Dem „Piccolo Corriere d'Italia“, freilich ei-

ner sehr verdächtigen Quelle, wird aus Neapel vom 26. Oktober geschrieben, es seien dort abermals gegen 400 Personen verhaftet worden.

Schweiz.

Bern, 2. Nov. Der Hauensteintunnel, bekanntlich einst der Schauplatz einer gräßlichen Katastrophe, ist endlich durchgebrochen. Der Durchbruch erfolgte vorgestern um halb 1 Uhr Nachmittags so weit, daß nach Minengebrauch die Hände der Bauarbeiter sich erreichten und das erste Glas Wein durchgeführt werden konnte. Nach einem letzten Schusse, kurz vor 1 Uhr, wurde die Öffnung so erweitert, daß nur noch einige Schläge nöthig waren, um dem Bauarbeiter Whaston und den ihm von Süd nach Nord nachfolgenden Technikern und Gängen den Durchgang zu gestatten. Von Basel war eine ansehnliche Gesellschaft auf der nördlichen Seite versammelt, welche dann vereint mit Andern den ganzen Tunnel passirten. Das lange ersehnte Ziel ist nun erreicht.

Basel, 2. Novbr. Der Große Rath hat den Voranschlag, die den Katholiken zur Benutzung zugewiesene St. Klara-Kirche zu restauriren und zu vergrößern, angenommen und dazu 90.000 Fr. aus der Staatskasse bewilligt. Die innere Ausstattung zu übernehmen die Katholiken.

Aus guter Quelle will man wissen, die Orangefellschaft (Nivet) wolle sich wirklich von dem Unternehmen zurückziehen, und zwar um so mehr, als sie nur 300.000 Fr. verwendet, also auch nicht mehr zu verlieren habe!

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Heute fand die feierliche Wiedereröffnung des Kassationshofes, des Appellhofes und des Tribunals erster Instanz nach einer h. Messe Statt, die in der Sainte Chapelle von dem hochw. Erzbischof von Paris, Mgr. Morlot, gehalten wurde.

Paris, 4. November. Die „Patrie“ widmet heute wiederum der Erinnerung Reschid Pascha's zum Groß-Bezir, einige Worte. Die der „Korrespondent“ dieses Blattes aus Konstantinopel meldet, fand der Wiedereintritt Reschid's in Folge einer Intrigue Lord Redcliffe's Statt. Derselbe habe nämlich dem Sultan vorgestellt, daß es für England von hoher Wichtigkeit sei, von der Pforte eine Satisfaktion in einem Augenblicke zu erhalten, wo England einen so schrecklichen Kampf in Indien zu führen habe. Nach dem Korrespondenten der „Patrie“ hat der Sultan diesen Vorstellungen nachgegeben. Die „Patrie“ ist natürlich während darüber. „Die englisch-franz. Allianz“, meint sie, „besteht nicht für den englischen Botschafter in Konstantinopel. Man wird begreifen, daß die Art und Weise, wie dieser Sieg errungen wurde, Herrn von Thowenel höchst unangenehm berühren mußte. Unser Korrespondent kündigt uns auch an, daß Herr v. Thowenel beschlossen hat, sich einer jeden Beziehung zum Groß-Bezir zu enthalten und nur mit dem Minister des Aeußeren zu verkehren. Niemand wird das Recht haben, ihn dieserhalb zu tadeln.“ (Jedermann hat das Recht, den französischen Botschafter deshalb zu tadeln. Es ist eine große Unmuthung eines Gesandten, einem Souverain, bei dem er beglaubigt ist, gewissermaßen das Recht zu bestreiten, seine Minister zu ernennen — fügt die „Köln. Z.“ diesem Bericht zu).

Großbritannien.

London, 4. November. Lord Palmerston hat gestern Windsor verlassen, um sich nach kurzem Aufenthalt in London wieder auf sein Gut Broadlands zu begeben.

Auf den Regierungswerten wird an der Ausrüstung einer mächtigen Reserve-Flotte von Schraubendampfern mit großem Fleiße gearbeitet. Zu ihr gehören einige der größten Linienschiffe Englands. Man glaubt, daß dieses Geschwader bestimmt ist, im nächsten Frühjahr Uebungsfahrten im Kanal und den angrenzenden Gewässern zu machen.

Mit dem Dampfer „Orinoco“, der von Alexandrien kommt und die schwereren Pakete der letzten indischen Post an Bord hatte, sind mehrere Passagiere aus Indien angekommen, die mit genauer Noth den dortigen Mörderbanden entronnen waren. Unter ihnen befindet sich Mrs. Graham, deren Vater, wie aus früheren Mittheilungen bekannt ist, an ihrer Seite im Wagen erschossen wurde; wie Mrs. Boher, die aus Cawnpore entkommen war, bevor Rena Sahib mit seiner Truppe angerückt kam; eine Mrs. Bunbury und ein Mrs. Norris, die sich einen ganzen Monat lang in den Wäldern versteckt gehalten hatten, eine Mrs. Owen mit ihrem Manne, einem Sergeanten, der nach vielfach überstandenen Gefahren in Folge eines Sonnenstiches wahnsinnig geworden ist.

„Es scheint“, sagt die „Times“ — daß wir seit kurzem einiges Unglück mit unseren großartigen Plänen haben. Das transatlantische Kabel ging entzwei, der große Benjamin (die Westminster-Glocke) ist gesprungen und jetzt will der „Leviathan“ nicht vom Fleck. Nehmen wir dazu den Zusammenstoß jener künstlichen Maschine, Sepoy-Armee genannt,

so haben wir eine ziemlich starke Liste von Glasco's für 1837. Aber wenn dem Starke ein Hinderniß auflöst, so fühlt er sich nur an der Schwelle einer großen Leistung. Das Zerreißen des transatlantischen Kabels wird ohne Zweifel zu Erfindungen führen, die uns in Stand setzen werden, überall Töne zu legen. Das Festlegen des Riesenschiffs im Stapelgeleise wird uns lehren, Duzende von Schiffen zu heuern künftig mit Leichtigkeit vom Stapel zu lassen. In diesen Dingen bekennen wir uns zum Optimismus. Die gefährlichste Rolle ist die eines Propheten, der stets vereint. Es ist nicht so lange her, daß man die Lokomotive einen Unsinn nannte und den elektrischen Telegraphen für ein sinnreiches Spielzeug hielt. Jeder Triumph der Schiffbaukunst würde seiner Zeit mit einem Mißtrauen betrachtet, welches der Erfolg jedesmal verschluckt hat. Ueber den „Great Western“, den „Great Britain“ und den „Himalaya“ haben die Klugen und Bedächtigen den Kopf geschüttelt. Auch diesem großen Schiff, das hoffen und glauben wir, ist eine glückliche Laufbahn beschieden und es hat die Bestimmung, manchem künftigen Meerergiganten als Vorbild zu dienen. Ja, wir können den Tag voraussehen, wo es seinen Vorrang eingeblaßt haben und man sich seiner als eines verdienstlichen, obgleich durch den Fortschritt der Wissenschaft längst überflügelt, Erstlingewerks erinnern wird. Indes, wir haben es jetzt mit dem Heute zu thun und wir können nicht umhin, dem Publikum zur Vollendung dieses Wunderbaues Glück zu wünschen.

„Post“ und „Times“ fangen wieder an, sich mit China zu beschäftigen und versprechen dem himmlischen Reich einen baldigen militärisch-nautischen Besuch, falls die „national-ökonomischen Lektionen“, die Lord Elgin dem Kaiser zu geben beauftragt ist, einer handgreiflichen Erläuterung bedürfen sollten. Die „Times“ sagt: „Wie unser Korrespondent aus Shanghai berichtet, ist im Jahre 1836 eine Einfuhr aus allen Ländern der Welt im Werthe von 3 Mill. Pfd. St. durch das Zollhaus gegangen, und außerdem passirte eine Opium-Masse im Werthe von 4 Mill. 624.303 Pfd. St. durch diese Pforte ins Innere Chinas. Aber, ungeachtet dieser großentheils gesetzlichen theils ungesetzlichen Einfuhr war noch eine weitere Importation von 4.287.990 Pfd. St. in harten Silberstücken erforderlich, um die Bilanz herzustellen und die ungeheure Quantität Thee und Seide zu bezahlen, welche China nach Europa, Amerika und Australien versandt hat. Dieses Jahr, hören wir, wird die Vorzahlung in Silber, trotz des Opiums 900.000 Pfd. St. betragen, und wäre die ungesetzliche Einfuhr dieses Produkts nicht abzurednen, so hätten wir 14.000.000 Pfd. St. bar Geld für die allein von Shanghai verschifften chinesischen Erzeugnisse zu erlegen. Das geht nicht; England kann nicht allen Thee, den es trinkt, immerfort in Silber bezahlen. Wenn der gegenwärtige Barabfluß fortwährt, muß eine Zeit kommen, wo der Theeverbrauch abnehmen wird und alle Welt, mit Ausnahme der Reichen, sich wieder an Kaffee und Schokolade hält. Auch die Seidenausfuhr wird leiden, und die Chinesen können dann ihr Rohmaterial für sich behalten und sich daraus Feiertagskleider machen.“ Die „Times“ meint, diese Vorstellungen könnten in Peking am Ende doch von Wirkung sein; wo nicht, — quos ego!

Spanien.

In Antaquera, in der Provinz Malaga, haben sehr ernste Unruhestörungen stattgefunden; die Behörden wurden angegriffen, die bewaffnete Macht mußte einschreiten. Ueber 300 Personen wurden verhaftet und nach Malaga gebracht. Los Hornos, bei Logrono, war der Schauplatz mehrerer Mordthaten am hellen Tage; unter Anderem wurde ein Priester in der Sakristei einer Kirche erschossen. In Chinchon kam es zu Konflikten zwischen spanischen und französischen Eisenbahnbeamten. Einer der Ersteren machte von seinem Dolche Gebrauch, wurde jedoch von den Franzosen überwältigt und den Behörden übergeben. Das Erlaunen der Franzosen war, wie leicht erklärlich, nicht gering, als der blutdürstige Spanier bereits am nächsten Tage wieder frei in den Straßen umherging.

Nach der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung Spaniens (incl. Kolonial-Besitzungen) 21.144.277 Seelen.

Dänemark.

Aus Dänemark, 31. Okt. Die Nachricht über die Wendung in der hollstein'schen Angelegenheit hat in Kopenhagen ein Aufsehen erregt, welches bei Vielen an Bestürzung gränzt. „Der Streit mit Deutschland“ — so schreibt man der „Dannevirke“, die noch in der Nummer des vorigen Tages die Siege des gegenwärtigen Kabinetts, anknüpfend an die letzte Zirkularnote desselben, bejubelt hatte — „der Streit hatte ja gerade in der letzten Zeit eine günstigere Wendung genommen; die ganze Sache schien sogar hinzukommen; und nun hat Dänemark doch den Bund auf dem Hals, obgleich die Regierung ihr äußerstes gethan hat, dieß zu verhindern.“

Kopenhagen, 2. November. Die früher erwähnte Adresse der fünf in den Reichstag gewählten Anführer der „Bauernfreunde“, worin dieselben den König dringend auffordern, jetzt die Politik zu verlassen, welche seit dem 2. Oktober 1835 von der Regierung Sr. Majestät befolgt werde, und namentlich (wie es in dem Antrage heißt) die nicht in anerkannter Kraft und Wirksamkeit bestehende Gesamt-Staatsverfassung faktisch aufzuheben, hat 14 Mitglieder des Volksraths (Oberst Tscherning an der Spitze) und 2 Mitglieder des Landstings veranlaßt, eine aus Kopenhagen datirte, gemeinschaftliche Ansprache an ihre Mitglieder ergehen zu lassen, um diesen dadurch Gelegenheit zu geben, die Sache erst reiflich zu überlegen, bevor sie den Antrag unterschreiben. Der Antrag ist nämlich, nachdem er von dem Präsidenten des Volksraths den Antragstellern, als nicht innerhalb des Bereiches der Kompetenz des dänischen Reichstages stehend, zurückgesandt, von diesen zur Erlangung von Namensunterschriften nach allen Himmelsgegenden gesandt worden, um darauf später als „Wunsch und Begehr des dänischen Volkes“ in veränderter Form und Gestalt abermals hervorzutreten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Oktober. Das seit kurzem umlaufende Gerücht, daß der Marineminister Staatsrath Ulner demnächst sein Portefeuille niederlegen wolle, bestätigt sich. Bereits ist ein königl. Schreiben an den Staatsauschuß gelangt, in welchem derselbe aufgefordert wird, den Herrn Ulner, sobald ihm der Abschied bewilligt wird, für seine übrige Lebenszeit eine jährliche Pension von 6000 Thalern Reichsmünze auszusetzen.

Stockholm, 30. Oktober. Wie vorgestern „Svenska Tidningen“, so beschäftigte sich gestern das oppositionelle „Aftonbladet“ mit der neuesten Wendung, die der dänisch-deutsche Streit genommen hat. Das Organ des Skandinavismus meint, es gebe für Dänemark nur die Alternative, sich Deutschland ganz in die Arme zu werfen, und dann, nach des norwegischen Professors Manch Ansicht, der Admiralität für Deutschland zu werden, oder aber Holstein fahren zu lassen. „Aftonbladet“ rath zum Letzteren.

Türkei.

Einer Korrespondenz des „P. L.“ aus Belgrad zu Folge, ließe sich die Komplotgeschichte auf einen plump ausgedachten Nordstreich zurückführen, und wäre einzig und allein roher Nachgier zuzuschreiben.

Den „P. L.“ schreibt man aus Belgrad, 3. November. Die gerichtliche Untersuchung und Verhöre der Verschwörer sollen immer mehr Einzelheiten an den Tag bringen und den wahren Sachverhalt komplizirter gestalten. Unter Anderem stellt sich heraus, daß man anfänglich eine Vergiftung im Sinne hatten, denn vor mehreren Monaten schon hat Raja Damjanowitsch, seinem Geständnisse zufolge, ein eine halbe Unze hältiges Gläschchen Blausäure aus einer hiesigen Apotheke entwendet, welches bei Wraglowitsch verwahrt, später durch denselben in die Kloake geworfen wurde. Man beabsichtigt nämlich den Fürsten bei einer zu veranstaltenden Festmahlzeit zu vergiften, aber theils die Schwierigkeit, den Fürsten dazu zu vermögen, einer derartigen Mahlzeit beizuwohnen, theils aber der Gedanke, ein ärztlich schnell verabreichtes Gegengift könnte Alles vereiteln und verrathen, soll dieser Idee entgegengestanden sein und zu dem Gedanken geführt haben, daß es zweckmäßiger wäre, den Fürsten öffentlich durch einen gedungenen Mordmörder morden zu lassen, da man dann leicht hätte aussprengen können, daß entrüstete Volk habe es in seinem Zorne gethan, um jeden Schein und jede Spur von sich abzuwenden. Wie indeß dem auch gewesen sein mag, es erwecken die drei Hauptverschworenen durch ihr gemeines, scheußliches Vorhaben den allgemeinen Ekel unter allen Schichten der Bevölkerung; sie werden als Unwürdige ihrer hohen Stellung vom Volke verachtet, und Niemanden wird es schmerzen, wenn sie der gerechten Strafe anheimfallen. Andererseits sind für den verhassten Senator Paul Stanischtsch Sympathien vorhanden, da aus den bisherigen Verhören und Untersuchungen nicht ersichtlich ist, daß er vom Nordkomplotte etwas wußte, sondern nur, wie mehrere Andere, den Regierungsumsturz wünschen mochte.

Griechenland.

Athen, 31. Okt. Es ist bei der Regierung die Anfrage gemacht worden, ob sie die Durchrechnung des Einkommens von Korinth genehmigen würde, falls ihre Vorschläge zu diesem Unternehmen gemacht werden sollten. Die Regierung hat ihre Bereitwilligkeit hiezu ausgesprochen. Die Anfrage kam von französischer Seite.

General Kalergi's war nach der Ankunft der Königin unter den ersten, die sich in den Zimmern des Hofmarschallamtes gedrang, um sich für eine Audienz bei Ihrer Majestät einschreiben zu lassen; er scheint endlich eingesehen zu haben, daß er nicht mehr mit fremden Flügeln fliegen kann, und daß er

